



Steinkauz: Foto: NABU

NABU Wiesloch Newsletter

1. Dezember 2020

**Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde des NABU
Wiesloch und Umgebung,**

Corona, Corona, Corona... während uns die Medien mit immer neuen Details die allernächste Zukunft betreffend versorgen, drohen **die Klima- und die Artenkrise** aus dem Fokus zu geraten. Dabei dreht sich das Rad der Weltgeschichte auch hier weiter, und zwar unerbittlich. Es wird es gegen den Klimawandel und das Artensterben keinen Impfstoff geben. Wir sind hier gefordert, unser Wirtschaften auf dieser einen Welt global, national, lokal und auch im eigenen Haushalt zu überdenken.

Mich hat es sehr gefreut, dass es jetzt in Wiesloch im Rathaus mit Rebekka Mandler eine Klimaschutzmanagerin gibt. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit ihr. **Bitte beteiligt euch alle an der online-Umfrage zu [unseren Wahrnehmungen und Wünschen zum Klimaschutz in Wiesloch](#).**

Im Oktober erschienen **zwei Berichte zur Artenkrise** (siehe [Die globale Entwicklung der Artenvielfalt](#) und [Der Stand der Natur in Europa](#) und)also dem Schwund der wildlebenden Tiere und Pflanzen. Leider gibt es wenig Gutes zu berichten, und auch kaum Hoffnung, was den landwirtschafts-verursachten Artenschwund in Europa betrifft: es wird europaweit wohl bei der bisherigen Ausrichtung der Agrarsubventionen bleiben. Ich habe die beiden Berichte gelesen, mich über den Stand der Dinge bei der europäischen „GAP-Reform“ informiert, und für euch die Inhalte so gut es geht auf ein paar Seiten zusammengefasst ([Die "Reform" der Europäischen Agrarpolitik](#)).

Ein tröstlicher Lichtblick ist der gute Start unseres [Streuobstprojekts](#): die Ortschaftsräte Baiertal und Schatthausen begrüßen und unterstützen es. Heribert beschreibt es in Kurzform, wer es genauer wissen will, findet die ausführliche Projektbeschreibung auf unserer Homepage.

Und dann gibt es draußen immer wieder rührend schöne Naturerlebnisse: heute für mich ein Schwarm von an die Hundert Distelfinken, die sich im Schlangengrund auf einem stehen gebliebenen Ackerrand-Blühstreifen mit Nahrung versorgten.

Ich grüße Sie und euch herzlich,
bitte bleibt gesund und zuversichtlich,
Christoph Aly
Vorsitzender der NABU Gruppe Wiesloch und Umgebung

Projekt „Streuobstwiesen Baiertal - Schatthausen“

Von Heribert Schwarz



Erstbegehung: Gepflegte Streuobstwiese bei Baiertal; Altbäume und junge Nachpflanzungen Foto: Heribert Schwarz

Warum Streuobstwiesen?

Streuobstwiesen sind von Menschen geschaffene Biotope, die insbesondere in Baden-Württemberg noch zahlreich vorhanden, aber leider stark im Abgang begriffen sind. Während in vorigen Jahrhunderten die wirtschaftliche Nutzung im Vordergrund stand, steht heute auch der ökologische Wert der Wiesen im Vordergrund. Landesweit sind Streuobstwiesen Lebensraum von ca. 5000 Tier- und Pflanzenarten, eine unvorstellbare Artenzahl, die mit nachlassender Pflege gefährdet ist. Deshalb finden Streuobstwiesen auch im Biodiversitätsgesetz vom 23. Juni 2020 besondere Beachtung und Förderung: Rodungsverbot ab 1500qm, finanzielle Förderung der Pflege - und lokal in Wiesloch Förderung von Neupflanzungen.

Was bewirken diese Förderungen und was kann der NABU Wiesloch und Umgebung dazu tun?

Wir haben uns vorgenommen, die Situation der Streuobstwiesen im Gebiet Baiertal und Schatthausen zu festzuhalten, und ggf. die Eigentümer zu motivieren, diese besser zu pflegen – nur durch die Pflege bleibt dieser Kulturlebensraum erhalten. Im ersten Schritt werden wir den Zustand der Wiesen bis zum Frühjahr kartieren und charakterisieren. Sodann wollen wir für geeignete Wiesen die Eigentümer kontaktieren, um sie nach den Ursachen für den Zustand und ihrem Interesse am Erhalt zu befragen. Hier stellen wir uns vor, auch Pflegehinweise im Sinne einer naturschutzfachlichen Optimierung zu geben, eventuell auch Hilfen zu vermitteln. Wir wollen auch neue Bereitschaft wecken, sich vermehrt um diese wertvollen Standorte zu kümmern – denn das lohnt sich! Als NABU wollen wir das Ganze auch über ein Monitoring von teils bedrohten Leitarten begleiten. Wir werden das

Vorkommen von Steinkauz, Siebenschläfer, Wendehals, Hornissen und Fledermäusen beobachten und mit Nisthilfen fördern.

Wesentliche Voraussetzungen des Projektes konnten wir bereits erreichen:

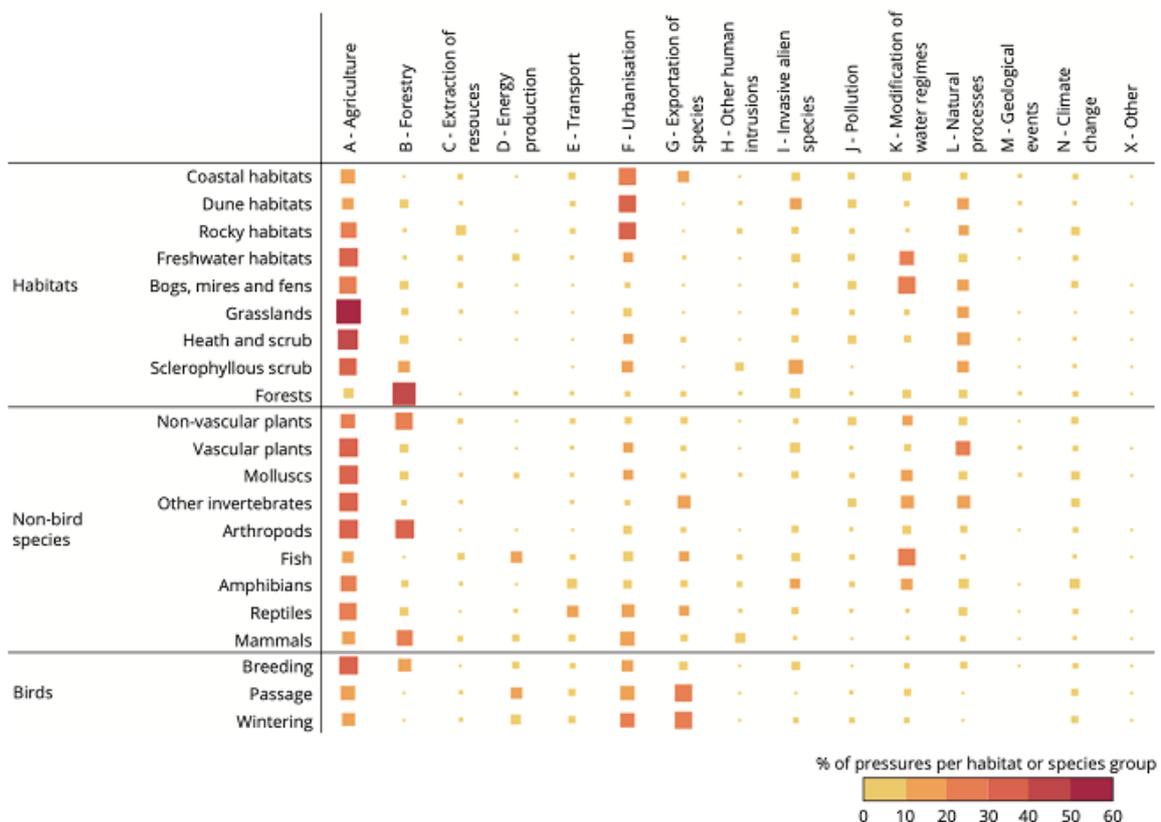
Wir haben es den Ortschaftsräten Schatthausen und Baiertal vorgestellt und erfreuliche Zustimmung erfahren: Beide Räte haben das Vorhaben nicht nur einstimmig begrüßt, sondern auch Ihre aktive Unterstützung beschlossen – eine essentielle Voraussetzung, um mit den Eigentümern im Frühjahr in ein gutes, zielführendes Gespräch zu kommen.

Wie könnt ihr sich informieren?

Die Projektbeschreibung findet ihr auf unserer [Homepage](#). Der Projektfortschritt soll zukünftig dort tagebuchartig mitgeteilt werden.

Der Stand der Natur in Europa

Von Christoph Aly



Graphic: EEA Report No 10/2020; Article 12 and Article 17 Member States' reports and assessments.

Im Oktober 2020 berichtete die **Europäische Umweltagentur im Auftrag der EU-Kommission** über die [Entwicklung der nach EU-Recht geschützten Lebensräume und Arten](#). Berichtet wird über Zustand und Entwicklung während der Periode 2013-2019. Dieser Bericht wird auf der Grundlage der von den Mitgliedsstaaten erstellten Berichte erstellt.

Es geht um die 463 Vogelarten, die europaweit nach der Vogelschutz-Richtlinie geschützt sind, und um die 233 Lebensräume und 1.389 Arten, die europaweit nach der Flora-Fauna-Habitat-(FFH)-Richtlinie geschützt sind.

Wir erinnern uns: die Vogelschutz-Richtlinie wurde im Jahr 1979 [sic] erlassen, die FFH-Richtlinie im Jahr 1992. Deutschland nahm sich sehr viel Zeit, die Richtlinien in nationales Recht umzusetzen, die Kommission musste mehrfach mit Klagen vor dem Europäischen Gerichtshof (EuGH) drohen. Mittlerweile wurden die zum Schutz und zur Wiederherstellung eines guten Erhaltungszustands eingerichteten Schutzgebiete festgesetzt, Managementpläne wurden erstellt (siehe [Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg: FFH-Gebiete](#)).

Mit welchem Erfolg? Hier sind die Fakten:

- Die Populationen von 50% der Vogelarten befinden sich noch in gutem Erhaltungszustand, im vorangegangenen 6-jährigen Untersuchungszeitraum waren es noch 55%.

- Die Populationen von 39% der Vogelarten sind in einem schlechten Zustand, also rückläufig oder zu klein - vor 6 Jahren waren das noch 32%.
- Bei den Brutvogelarten geht es einem Viertel aller Arten gut, bei einem Drittel gehen die Bestände zurück. Bei den zu 100% fehlenden Arten weiß man nicht, wie es ihnen geht.

Bei den nach der FFH-Richtlinie geschützten Lebensräumen ist die Bilanz noch erschreckender:

- Nur 15 % der Lebensräume sind in einem guten Erhaltungszustand, für 81% gilt das Gegenteil (beim Rest zu 100% weiß man es nicht).
- Und auch hier hat sich die Situation im Vergleich zur vorherigen Untersuchungsperiode verschlechtert (um 6 Prozentpunkte) - wobei mancher schlechte Zustand erst jetzt erkannt wurde.
- Bei den nach der FFH-Richtlinie geschützten Arten haben nur 25% einen guten Erhaltungszustand.

Was sind die Ursachen? In der Graphik oben sind die Verursacher des schlechten und sich permanent verschlechternden Zustands der Arten und Lebensräume in Europa genannt:

- In der obersten Zeile sind die Verursacher genannt, von Landwirtschaft (A - Agriculture) bis Klimawandel (N - Climate Change).
- In der Spalte links sind die Lebensräume (Habitats), die Arten ohne Vogelarten (Non-bird species), und dann die Vogelarten, getrennt nach Brutvögeln, wandernden Arten und überwinternden Arten, genannt.
- Je größer und dunkler ein Quadrat ist, desto stärker ist der Druck, den der jeweilige Verursacher auf den jeweiligen Lebensraum oder die Artengruppe ausübt.

Wesentliche Erkenntnisse:

- Die aktuelle Form der **Landbewirtschaftung** (A - Agriculture) übt insgesamt den weitaus größten Druck auf Arten und Lebensräume aus.
- Die **Flächenversiegelung** (F - Urbanisation) ist Druckfaktor bei Küsten-, Dünen- und Gebirgs-Lebensräumen, nicht jedoch bei den in Baden-Württemberg flächenmäßig bedeutenden Lebensräumen (Wiesen, Wälder, Sümpfe, Moore, Heiden usw.).
- Die **Wasserwirtschaft** (K - Modification of water regimes) sorgt immer noch dominant für Verschlechterungen bei Mooren, Sümpfen und Gewässern - ihr Ruf ist offenbar besser als die Realität.
- Der **Klimawandel** (N - Climate Change) spielte insgesamt (**noch**) eine untergeordnete Rolle (bei den Wäldern wird dies gerade von der Realität überholt).
- Auch der **Verkehr** (E- Transport) ist offenbar kein dominanter Treiber von Artenrückgang und Lebensraum-Verschlechterung.

Was können wir aus diesem Bericht lernen?

- Wir brauchen eine andere **Landbewirtschaftung**. Sie muss, gesteuert durch die EU-Förderung und die nationalen Förderprogramme, den Schutz von Arten und Lebensräumen in ihrem Wirkungsbereich gewährleisten.
- Wir dürfen auch die **Waldbewirtschaftung** und die **Wasserwirtschaft** nicht aus der Pflicht entlassen, Arten und Lebensräume ausreichend zu achten und zu fördern.

Wir sollten unsere Kräfte **nicht auf Nebenkriegsschauplätzen wie Schottergärten und Elektrosmog verzetteln** (denn diese haben offenbar einen so geringen Einfluss auf die Biodiversität, dass der ausführliche Bericht sie nicht einmal erwähnt).

Die „Reform“ der Europäischen Agrarpolitik

Von Christoph Aly

Am 21. Oktober beschlossen die Agrarminister **eine Reform**, der das Europäische Parlament wenige Tage später zustimmte. **Das Ergebnis: es geht weiter wie bisher.**

Alle 7 Jahre legt die Europäische Union die Leitplanken für die nächsten 7 Jahre fest - auch für die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP). Der Vorgang nennt sich „**GAP-Reform**“.

Diesen Namen verdient das aktuell Beschlossene nicht, denn *“eine Reform bezeichnet eine planvolle Umgestaltung bestehender Verhältnisse, Systeme, Ideologien oder Glaubenslehren“* (Quelle: Wikipedia). Davon kann keine Rede sein: **es soll, vereinfacht gesagt, so weitergehen wie bisher.**

Bekanntlich ist die europäische Landwirtschaft in der heutigen Form ein Treiber des Artensterbens, und insofern - aber auch aus Gründen des Klimaschutzes - ist eine Reform der Subventionspolitik in Richtung Nachhaltigkeit überfällig. Denn schuld an der heutigen, nicht nachhaltigen Landbewirtschaftung ist nicht der einzelne Landwirt, sondern der Preisdruck, dem der Landwirt nur durch die Entgegennahme von Subventionen entkommen kann. Und diese drängen ihn in die Richtung des „Weiter-so“, wenn er nicht den außerordentlichen Mut, das Wissen und die Mittel zur Umstellung auf Bioanbau hat. Diese Subventionen sollten nun endlich an Bedingungen geknüpft werden, die ein Wirtschaften ohne Ausschluss aller Wildarten auf Äckern und Wiesen, in Weinbergen und Obstanlagen durchsetzen, ohne Bodenerosion, ohne Überdüngung, ohne Belastung des Grundwassers. Dies hätte in Hilfen bei den Kosten und Risiken der Umstellung auf ökologischen Landbau, oder in der Schaffung gerechter Preise, die auch die Kosten der Umweltbelastung berücksichtigen, bestehen können.

Der NABU hat sich auf allen Ebenen und mit allen erreichbaren Kräften für eine solche wirkliche Reform eingesetzt. Vorschläge wurden ausgearbeitet, bekannt gemacht, in Brüssel, Berlin und Stuttgart und im Internet vorgetragen und diskutiert, mit Europaabgeordneten direkt besprochen, tonnenweise wurde Informationsmaterial erstellt und verteilt, es gab unzählige Veranstaltungen (wie unsere Podiumsdiskussion im Alten Rathaus Wiesloch im März dieses Jahres), das Volksbegehren „Rettet die Bienen“, die Kampagne „Ich werde laut für...“, usw.

Denn wir hatten alle große Hoffnungen: Die Kommissionspräsidentin Frau von der Leyen (CDU) hatte einen Wurf von historischer Dimension angekündigt, einen „**New Green Deal**“. Sie knüpfte damit an den „New Deal“ an, den der US-amerikanische Präsident Franklin D. Roosevelt 1933 nach der verheerenden Weltwirtschaftskrise durchgesetzt hatte, und der zur Genesung der amerikanischen Volkswirtschaft führte.

Wie man nun sieht war diese Vergleich maßlos. Man fühlt sich an das geflügelte Wort erinnert: *“Wenn du geschwiegen hättest wärst du ein Philosoph geblieben!”*^[1]. Das gleiche gilt für die deutsche Landwirtschaftsministerin Julia Klöckner (CDU): sie sprach von einem „Meilenstein“ und „Systemwechsel“.

Urteilt selbst, ob die **Beschlusslage** diese Wortwahl rechtfertigt:

1. **Das weitaus meiste Geld fließt weiter ohne ökologische Anforderungen als „Flächenprämie“** in die so genannte „Säule 1“: 356 Milliarden Euro in 7 Jahren ^[2]. Ursprünglich war von der Kommission vorgeschlagen worden, 20% dieser Flächenprämien an konkrete ökologische Verbesserungen zu knüpfen. Nun sieht der „Kompromiss“ vor: die Programme der „2. Säule“ - sie fördert u.a. auch ökologische Programminhalte - können hier angerechnet werden. Bedenkt man, dass die 2. Säule ungefähr 20% der Geldmittel der 1. Säule enthält, wird klar, wohin der Hase läuft: aus zusätzlichen „Öko-Auflagen“ wird nichts! Und um das ganz sicher zu stellen wurde beschlossen: in den ersten zwei Jahren der Förderperiode gibt es nicht einmal diesen Buchhaltungs-Trick. Die von der Kommission ursprünglich vorgeschlagene Verknüpfung der Agrarförderung an den „Green Deal“ wurde gekippt.
2. **Die Säule 2 (die, die auch ökologische Programme fördert) wird überproportional stark gerupft:** sie schmilzt von 93 Milliarden auf 72 Milliarden (jeweils für 7 Jahre).
3. Der Kommissionsvorschlag der **Deckelung auf maximal 100.000 Euro pro Betrieb und Jahr wurde kastriert.** Ursprünglich sollte so die Förderung kleiner Betriebe zu Lasten von Großbetrieben gestärkt werden, was auch der NABU unterstützt. Daraus wurde nichts: nun dürfen die Mitgliedsstaaten selbst entscheiden, ob sie was in der Art machen oder nicht. Man kann sich leicht ausrechnen, was daraus werden wird: die Agrarlobby hat immer die Interessen der Großbetriebe vertreten, und Frau Klöckner hat immer die Interessen der Agrarlobby vertreten.

Die „ökologischen Vorrangflächen“ bleiben klein und weitgehend wirkungslos: nun darf nämlich der Mitgliedsstaat entscheiden, ob er auch den Anbau stickstoffbindender Pflanzen oder von Zwischenfrüchten wie bisher als „ökologische Flächen“ anerkennt. Das wird Deutschland, wie auch in der letzten Förderperiode, mit Sicherheit tun. Also wird es weiter Erbsenäcker und Gründüngung als „Öko-Fläche“ geben, auf der kein Rebhuhn, kein Feldhase, keine Wildbienen-Art und kein Ackerswildkraut lebt. Die „ökologischen Vorrangflächen“ bleiben tier- und pflanzenökologisch wirkungslos.

Aber: Die Partie ist noch nicht ganz Ende. Nicht nur die Umweltverbände, sondern auch der für Umwelt und Klima zuständige EU-Kommissar Frans Timmermans (SPD) ist mit Ergebnis unzufrieden. Die ARD zitieren ihn am 11. Oktober 2020.: "Ich muss ganz ehrlich gestehen, dass ich sehr enttäuscht war. Enttäuscht, dass der Rat und das Europäische Parlament nicht mehr Ambitionen gezeigt haben, dass sie doch festhalten an einer Agrarpolitik, die nicht nachhaltig ist, die nicht so weitermachen kann^[3]."

Die Hoffnung stirbt zuletzt!

Quellen:

[1] Dieses geflügelte Wort schreibt man dem spätantiken Philosophen Boethius zu: „Si tacuisses, philosophus mansisses“; in Hiob 13.5 heißt es sinnverwandt: „Wollte Gott, ihr schwieget: so würdet ihr weise.“

[2] www.europarl.europa.eu/factsheets/de/sheet/104/die-gemeinsame-agrarpolitik-in-zahlen

[3] tagesschau.de von 11. Oktober 2020 www.tagesschau.de/ausland/eu-agrarreform-klimakommissar-101.html

Die globale Entwicklung der Artenvielfalt

Von Christoph Aly

Der fünfte internationale Report zur biologischen Vielfalt (siehe [Global Biodiversity Outlook](#), [Übersetzung auf Deutsch](#)) der Vereinten Nationen (UN) zeigt: **Trotz einiger Erfolge geht das weltweite Massenaussterben von Tier und Pflanzenarten weiter.**

Die Vereinten Nationen prüften den Zustand der Natur mit Hilfe von 20 Zielen. 196 Staaten hatten sich 2010 auf der 10. UN-Biodiversitätskonferenz in der japanischen Stadt Nagoya verpflichtet, diese 20 Ziele bis 2020 zu erreichen. Weltweit feierten damals auch Umweltverbände die Einigung auf die so genannten „**Aichi-Ziele**“ (siehe [Wikipedia: Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt](#)) als Durchbruch. Nun ziehen die Vereinten Nationen Bilanz: was wurde erreicht, was nicht?

Die Bilanz ist niederschmetternd: Kein einziges Ziel wurde erreicht. 14 Ziele wurden überhaupt nicht, 6 Ziele nur teilweise erreicht. Und das, obwohl die Bilanz auf der Grundlage nationaler Berichte erstellt wurde, die vermutlich oft geschönt sind.

Strategisches Ziel ^[1]	Ziel ^[2]	Status ^[3]
-----------------------------------	---------------------	-----------------------

Strategisches Ziel A: Bekämpfung der Ursachen des Rückgangs der biologischen Vielfalt durch ihre durchgängige Einbeziehung in alle Bereiche des Staates und der Gesellschaft

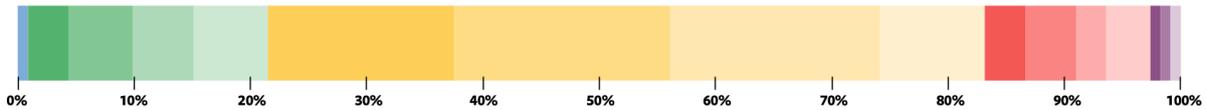
	Die Menschen wissen um den Wert der Artenvielfalt und kennen Wege, wie man sie erhalten kann	nicht erreicht
	Die Werte der Artenvielfalt sind in die Programme zur Entwicklung und Armutsbekämpfung integriert.	nicht erreicht
	Anreize, die die Beeinträchtigung der Artenvielfalt nach sich ziehen, sind beseitigt bzw. in Anreize zur Erhaltung der Artenvielfalt umgewandelt.	nicht erreicht
	Regierungen und Industrie haben Schritte in Richtung nachhaltiger Produktion und Konsumverhalten eingeleitet.	nicht erreicht

Strategisches Ziel B: Abbau der auf die biologische Vielfalt einwirkenden unmittelbaren Belastungen und Förderung einer nachhaltigen Nutzung

	Die jährliche Verlustrate an natürlichen Habitaten wurde halbiert, Degradierung und Isolation wurden deutlich verringert.	nicht erreicht
	Die Meeresfischerei wird nachhaltig betrieben.	nicht erreicht
	Landwirtschaft, Aquakultur und Waldbau werden nachhaltig betrieben.	nicht erreicht
	Weder Verschmutzungen (auch mit Pestiziden) noch Überdüngung beeinträchtigen die Artenvielfalt.	nicht erreicht

Invasive Arten und der Weg ihrer Verbreitung wurden identifiziert (1) und eindämmt (2).	(1) erreicht (2) nicht erreicht
Die Beeinträchtigung der Korallenriffe wurde eingedämmt	nicht erreicht
Strategisches Ziel C: Verbesserung des Zustands der biologischen Vielfalt durch Sicherung der Ökosysteme und Arten sowie der genetischen Vielfalt	
17% der Land- und 10% der küstennahen Meeresfläche wurden unter Schutz gestellt (1), insbesondere die wichtigsten Areale (2), tatsächlich erhalten (3) und vernetzt (4).	(1) erreicht, (2) - (4) nicht erreicht
Die Auslöschung bekanntermaßen gefährdeter Arten wurde verhindert und ihr Erhaltungsstatus verbessert.	nicht erreicht
Die genetische Vielfalt von Kulturpflanzen und Nutztieren und ihren wildlebende Verwandten wurde erhalten.	nicht erreicht
Strategisches Ziel D: Mehrung der sich aus der biologischen Vielfalt und den Ökosystemleistungen ergebenden Vorteile für alle	
Ökosysteme, die für die menschliche Gesundheit und Versorgung wichtig sind, sind wiederhergestellt.	nicht erreicht
Die Widerstandsfähigkeit der Ökosysteme und ihr Beitrag zur Fixierung von CO ₂ wurde erhöht.	nicht erreicht
Der gerechte Zugang zu genetischen Ressourcen und ihrer Nutzung wurde geschaffen (1) und in nationalen Gesetzen wirksam verankert (2)	(1) erreicht (2) nicht erreicht
Strategisches Ziel E: Verbesserung der Umsetzung durch partizipative Planung, Wissensmanagement und Kapazitätsaufbau	
Alle Nationen haben eine nationale Strategie zur Erhaltung der Biodiversität entwickelt (1) und umgesetzt (2).	(1) erreicht (2) nicht erreicht
Wissen und Handeln der indigenen (einheimischen) Bevölkerung ist, soweit es der Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der Artenvielfalt dient, respektiert und in die Gesetzgebung integriert.	nicht erreicht
Die Kenntnis der Artenvielfalt, ihrer Werte und Entwicklung ist besser geworden (1) und wird geteilt und angewendet (2).	(1) erreicht (2) nicht erreicht
Finanzielle Hilfen für sich entwickelnde Länder werden verdoppelt (1) und fördern den Schutz der Artenvielfalt (2).	(1) erreicht (2) nicht erreicht

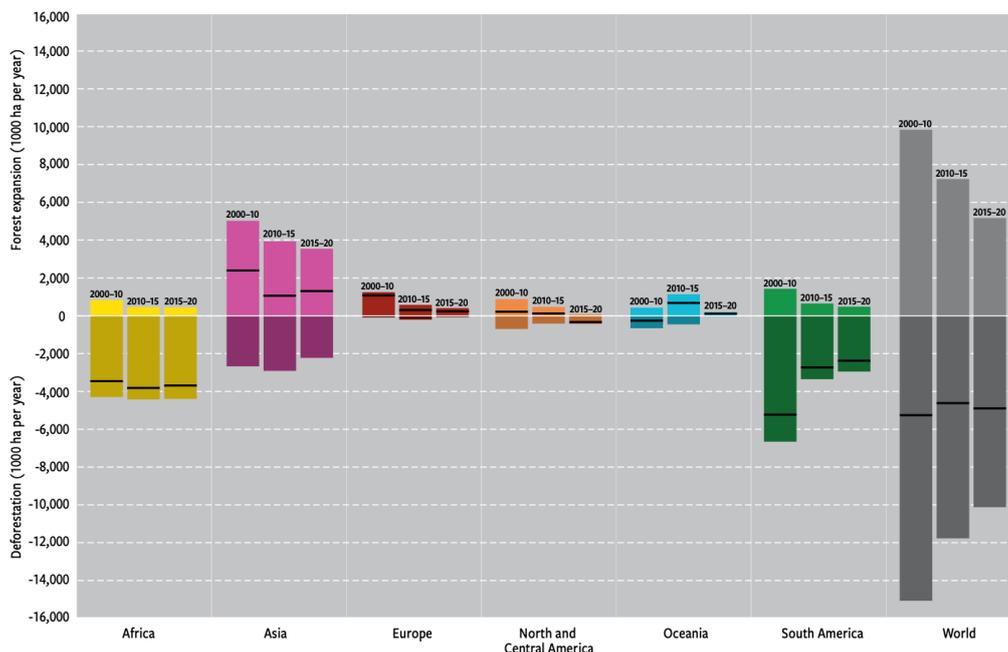
Für jedes der 20 Ziele zeigt der Bericht mit einem Farbcode, in wie vielen Ländern man glaubt, das Ziel erreicht zu haben (blau), in wie vielen man auf einem guten Weg ist (Grüntöne), wenigstens einige Fortschritte gemacht hat (Gelbtöne), keine Erfolge erzielt hat (Rottöne) oder sich vom Ziel entfernt hat (Purpur). Das sei hier wiedergegeben für das Ziel.



„Weder Verschmutzung (auch mit Pestiziden) noch Überdüngung beeinträchtigen die Artenvielfalt“: Von 196 Staaten glaubt offenbar einer, er habe das Ziel erreicht (welcher sagt der Bericht nicht), in rund 20% der Staaten glaubt man sich auf einem mehr oder weniger guten Weg, und wenigstens einige Fortschritte wurden von weiteren rund 50% der Staaten berichtet. **Folgende erreichten Teilziele machen ein wenig Hoffnung:**

- 100 Staaten haben einen nationalen Plan zur Erhaltung der Biodiversität entwickelt [4].
- Die weltweite Waldvernichtung hat sich verlangsamt (siehe Graphik unten).
- Dort, wo eine gute Fischereipolitik betrieben wurde, haben sich die Fischbestände auch erholt.
- Zunehmend gelang es, invasive Arten auf Inseln zu beseitigen und ihre Wiedereinwanderung zu verhindern.
- Weltweit wurde die Fläche geschützter Areale zu Wasser und zu Land signifikant vergrößert.

Viele einzelne naturschützende Aktivitäten (genannt werden Schutzgebiete, Jagdverbote, Zurückdrängen invasiver Arten und Wiederansiedlung verdrängter, heimischer Arten) waren für einzelne Arten erfolgreich. Ohne sie, so meint der Bericht, wären in der zurückliegenden Dekade 2-4 mal so viele Vogel- und Säugetier-Arten ausgerottet worden. **Zum Abschluss ein Beispiel der komplexen Darstellungen des Berichts; es geht um die Entwicklung der Wälder, dargestellt als weltweite Aufforstung (obere Hälfte der Graphik) und Waldentfernung (untere Hälfte).** Die schwarze Linie in den farbigen Balken zeigt die Differenz, also den Netto-Verlust oder Netto-Gewinn an Wald. Die (sehr unterschiedliche!) ökologische Qualität zwischen altem und neuem Wald wird nicht berücksichtigt. Ganz rechts wird für die ganze Welt angegeben: für den Zeitraum 2000 bis 2010 ein Verlust von 5,2 Mio ha/Jahr, für 2010 bis 2015 von 4,5 Mio ha/Jahr, und für die Zeitraum 2015 bis 2020 von ca. 4,8 Mio ha/Jahr.



Der jährliche Wald-Verlust wurde weltweit also (vielleicht) kleiner. Ist das schon eine gute Nachricht?

Fazit: Es bleibt noch sehr viel zu tun, bis die Vision von einer Menschheit, die nachhaltig wirtschaftet und die Artenvielfalt nicht beeinträchtigt, Wirklichkeit wird.

Quellen:

[1] Definition von strategischen Zeile von Bundesamt für Naturschutz www.bfn.de/themen/biologische-vielfalt/uebereinkommen-ueber-die-biologische-vielfalt-cbd/instrumente-und-mechanismen-der-cbd/strategischer-plan.html (abgerufen am 28. Oktober 2020)

[2] Ziele aus Global Biodiversity Outlook www.cbd.int/gbo5 (abgerufen am 28. November 2020), übersetzt von Christoph Aly

[3] Global Biodiversity Outlook 5 www.cbd.int/gbo/gbo5/publication/gbo-5-spm-en.pdf (abgerufen am 28. November 2020)

[4] Deutschland: de.wikipedia.org/wiki/Nationale_Strategie_zur_biologischen_Vielfalt (abgerufen am 28. November 2020]

Impresum:
Copyright © 2020 NABU Gruppe Wiesloch und Umgebung
Ravensburger Straße 16
69168 Wiesloch
E-Mail: newsletter@nabu-wiesloch.de
www.nabu-wiesloch.de
Newsletter abbestellen